

Ueber die Gründung des Klosters Attinghausen

Autor(en): **Wind, Siegfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **77 (1922)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-117622>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

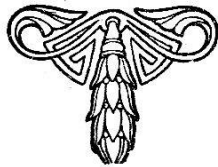
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ueber die Gründung des Klosters in Attinghausen.



Von
P. Siegfried Wind, O. Cap.

Ueber die Gründung des Klosters in Attinghausen.

Im Jahre 1608 gründete Jakob Plätteli, des Rates zu Uri, auf seinem Gute in Attinghausen ein Klösterlein und besetzte es mit Schwestern vom reformierten 3. Orden des hl. Franziskus, sogenannten Kapuzinerinnen, aus dem in schönster Blüte stehenden Kloster Pfanneregg im Toggenburg. Weil das Klösterlein bald als zu klein sich erwies, wurde 1612 an dessen Stelle ein größeres erbaut. Am 20. Dezember 1676 brannte dasselbe innert paar Stunden vollständig nieder, worauf es nach Altdorf zum oberen Hl. Kreuz verlegt wurde, wo es noch heute steht.

Seinerzeit sind im 37. Bande des „Geschichtsfreund“ (S. 39—83) über dieses Kloster „Geschichtliche Notizen“ aus der Feder des H. H. Jos. Gisler, Pfarrer und bischöfl. Kommissar in Bürglen, erschienen. In der Einleitung dazu spricht der Verfasser sein Bedauern aus über die Dürftigkeit der Quellen, welche für diese Arbeit ihm zu Gebote standen. Die Hauptquelle waren zwei handschriftliche Chroniken dieses Gotteshauses, von denen die eine in den 20-er, die andere in den 50-er Jahren des 18. Jahrhunderts zusammengestellt wurden, welche aber leider inbezug auf Zuverlässigkeit manches zu wünschen übrig lassen.¹⁾ Dieses gilt namentlich von jenem Teile, der die Ereignisse seit der Gründung bis zum Klosterbrande von 1676 erzählt. Offenbar ist bei dieser schrecklichen Feuerbrunst ein Teil des Quellenmaterials verloren gegangen und wurde nun später das Uebriggebliebene zu ergänzen,

¹⁾ „Protokolle“ nennt sie Gisler a. a. O.

Fehlendes zu ersetzen gesucht, leider aber, wie sich verschiedentlich nachweisen ließe, nicht immer mit Glück und Geschick. Deshalb bedauerte Gisler mit Recht den Verlust der älteren Aufzeichnungen.

Nun hat der Schreibende im Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner in Luzern Aufzeichnungen „Von Ursprung und Fortgang des Closters bei allen hl. Englen in Ury zue Ettigkhusen“ entdeckt, welche bei sorgfältiger Prüfung als Abschrift eines zeitgenössischen urkundlichen Berichtes über die Gründung und die Anfänge dieses Gotteshauses sich herausstellen und welche alle bisherigen Veröffentlichungen über den Gegenstand überholen, dieselben in manchen nicht unwichtigen Punkten berichtigen und in vielen anderen glücklich ergänzen.²⁾

Die Aufzeichnungen, welche 13 Kleinquartseiten füllen, heben in bemerkenswerter Weise an mit den Worten: „Hiemit Kundt und zue wüssen allen gegenwärtigen und künfftigen Menschen, wie das an disem Orth und Platz“ etc. Diese Einleitung legt wohl die Vermutung nahe, daß dieser Bericht möglicherweise abgefaßt wurde, um bei Vollendung des Klosterbaues, wie üblich, im Turmknopf der Kirche oder an einem ähnlichen Orte, mit andern für die Nachwelt interessanten Aufzeichnungen eingeschlossen zu werden.

Tatsächlich wird darin in chronologischer Reihenfolge und mit großer Genauigkeit erzählt, was sich zugetragen hat seit der ersten Anregung zur Klostergründung — vor 1600 — bis zum Frühjahr 1614, da das Kloster, und zwar das zweite, größere, samt der Kirche bereits unter Dach sich befand und der Vollendung entgegenging. Die Kirchweihe selbst, welche laut Chronik am Montag nach Trinitatis 1616 [30. Mai] stattfand, wird darin nicht mehr erwähnt, was wohl darauf schließen ließe, daß der Bericht,

²⁾ So jene von Gisler und Nüscherer im Gfd., Bd. 37, S. 39 ff., Bd. 47, S. 167 f. — Mülinen, *Helvetia sacra*, II, 232. — Zeitschrift f. Schweiz. Kirchengesch. 1917, S. 215 f., usw. — Siehe ebenfalls *Histor. Neujahrsblatt für Uri* 1920, S. 45 ff.

eben zu dem angedeuteten Zwecke, schon früher abgefaßt wurde.

Der Schreibende hat im „St. Fidelis-Glöcklein. Mitteilungen der schweizerischen Kapuzinerprovinz“, Bd. VII; Nr. 1, S. 70—88, den Nachweis geliefert, daß diese Aufzeichnungen einer der wenigen, an den darin erzählten Ereignissen beteiligten Schwestern von Attinghausen zugeschrieben werden müssen, und zwar der geistig hervorragendsten derselben: Schwester Klara Giel von Gielspurg.

Diese war am 16. August 1609, zugleich mit einer Bauerntochter aus Sisikon, als Erste in dieses Kloster eingetreten. An den im Berichte erwähnten Ereignissen hatte Schwester Klara den innigsten Anteil, namentlich seit Anfang 1612.

Als im Jahre 1618 die letzte der Pfanneregger Schwestern, welche das neue Kloster bisher geleitet hatte, in ihr Mutterkloster zurückkehrte, wurde an ihrer Stelle Schwester Klara Giel einstimmig als Frau Mutter gewählt. Und später wurde sie immer wieder gewählt, im ganzen zehnmal, so daß sie von 1618 an, mit nur drei Unterbrechungen von je drei Jahren, bis kurz vor ihrem 1658 erfolgten Tode dem Kloster fast beständig vorstand. Wohl der beste Beweis für ihre großen Eigenschaften.

So ist es auch verständlich, daß, als es sich nach glücklicher Vollendung des Klosterbaues darum handelte, darüber für die Nachwelt einen urkundlichen Bericht abzufassen, sie als die geeignetste dazu mit dieser Aufgabe betraut wurde.

Die Aufzeichnungen sind, wie schon angedeutet, in einer Abschrift vorhanden, und zwar in einer solchen aus zweiter Hand. Wir erfahren aus ihnen zum ersten Mal, daß die große und verdiente Reformatorin von Pfanneregg, Schwester Elisabeth Spitzlin, in eigner Person nach Uri und Attinghausen zur Besprechung der Klostergründung gekommen ist; sodann

Näheres über die Anlage und die Räumlichkeiten des ersten kleinen Klosters. Zum ersten Male erfahren wir auch, daß Schw. Helena Lindenmann (aus Pfanneregg) nicht die erste Frau Mutter von Attinghausen war, sondern daß sie in Schw. Klara Mangold von Menzingen bereits eine Vorgängerin hatte; daß nicht drei, sondern vier Pfanneregger Schwestern das Kloster zuerst besiedelt haben.

Besonders wertvoll aber und willkommen, namentlich im Hinblick auf eine gegenteilige neuliche Darstellung (in der Zeitschrift für Schweiz. Kirchengesch. a. a. O.), ist der Bericht über die Anstrengungen der jungen Profeschwestern von Attinghausen zur Erlangung einer „neuen, nach der Reformation exemplarischen Mueter“ aus Pfanneregg, als Schw. Helena 1612 zur Frau Mutter von Pfanneregg erwählt worden war. Was darüber berichtet wird, bildet ein Ruhmesblatt in der Geschichte dieses Klosters.

Neues Licht werfen diese Aufzeichnungen auch auf die ältere Geschichte des sogen. Zwyerhauses und der „Zwyerkapelle“ bei Altdorf. Ganz neu ist auch das, was am Schlusse des Berichtes erzählt wird über die unschuldige Verurteilung des angesehenen Klosterstifters Jakob Plätteli, sowie über dessen Rehabilitation.

Wie aus dem Inhalte des Berichtes nicht undeutlich hervorgeht, erzählt die Verfasserin darin schlicht und treu, was sie teils vom Stifter, Jakob Plätteli, mündlich vernommen, teils selber miterlebt oder ihr vorgelegenen Schriftstücken entnommen hat.

Wir lassen nun den Bericht folgen, und zwar unverändert; nur die Interpunktion und der Gebrauch der Majuskeln ist den heutigen Regeln angepaßt worden.

Von Ursprung und Fortgang des Closters bey allen hl. Englen in Ury zue Ettigkhusen.

Hiermit Kundt und zue wüssen allen gegenwärtigen und künfftigen Menschen, wie das an disem Orth und Platz, da jetzunder dis Gottshauß zue allen heyligen Englen des dritten Orden St. Francisci zue Ettickhusen im Land Ury steht; da hatte zuevor der ehrsam Herr Johann [A n d r e a s] P l e t e l e i n selig, Landtman zue Ury und wonhafft zue Ettickhusen, ein Capellin sambt etwas kleiner Einsidler Gemächlin darzue gebawet im Anfang eines Baumgärtleins und Krauth- auch Blumen- gärtlins. Darin [hat] er mehrtheils under Tagen gewohnet, die Zeit alda bis in sein höchstes Alter, so ob achtzig Jahren gewesen, mit beten, betrachten, lesen, schreiben, schnetzlen und andren Handarbeiten also einsam, rüeglichen zuegebracht, sich der gmeinen Weltgeschäften, so vil möglichen entzogen, und hierdurch vilen Sünden entgangen, und in seiner letsten Krankheit sein ehlichen Sohn J a c o b , welchen er, A n d r e a s s e l i g , einzig gezeugt und hinderlassen, ermahnet, mit Gelegenheit etwan ein Clösterlein für andächtige, geistliche Ordensleuth dahin zue setzen.³⁾

Da sein Sohn, als Herr J a c o b P l e t e l e i n , nach seines Vaters Absterben dessen Vermahnung und Begehren ime fürgenommen, in das Werck zue richten, und er sie bey im selber bedachte, und mit seiner Hausfrawen, F r . E l i s a b e t h B i n g , berathschlagte, was für O r d e n s l e u t h sie dahin wellen thun, weil sie solches ihnen zue bedencken fürgenommen und gedacht, mit Geistlichen und Weltlichen darus zue reden: In derselben Zeit kame sein Knecht Andreas, der von Engelberg gewesen, sagt zue ihm: „Vater, was seindt für Closterfrauen d o b e n

³⁾ Andreas Plätteli, der den ersten Anstoß zu dieser Klostergründung gegeben hat, starb, nach dem Totenregister der Grysenbruderschaft von Altdorf, zwischen 1595 und 1597. (Urner Neujahrsblatt 1918, S. 31)

bey dem Cäpelein?“ — Sagt er: „Ich weiß nichts darvon.“ Sagt der Knecht: „Sie wäschen bey dem Brünele, kommen graw wie die Vätter Caputziner, haben weiße Thüechle auf dem Haut.“ So gange er mit dem Knecht u f e n zue dem Brünnele, auch in das Cäpelein und Häusle, aber er habe nichts gesehen. So sagt der Knecht: „Da haben sie gewaschen“. Aber damahl haben sie nichts mehr gesehen.⁴⁾

Auf die Redt des Knechts ist der Herr Jacob Plätelein mit sambt dem Knecht zue den wohlehrw. Väteren Caputzinieren zue Alt orff gangen, und ihnen sein Vorhaben gesagt und auch, wie es der Knecht gesehen hab. Ware damahl Guardian P. Anthoni N. und P. Conradt von Zug, Prediger; mit disen zweyen Vättern haben sie geredt. Die haben den Knecht eigentlichen gefragt, wie ers gesehen habe, und wie sie kommen seindt. Da habs der Knecht ihnen gesagt, sie seyen graw kleidt kommen wie sie, und weiße Thüechle auf gehabt, und haben gewaschen, seindt ihren zwo gewesen; aber mit ihnen habe er nit geredt, noch begert zue reden, er seye fortgangen, vermeindt, [es] seyen Closterfrauen. So haben die Väter vil Bedencken darin gehabt und sie daraus geschlossen, daß der almechtig Gott welle, das der Orden der Reformierten Schwestern der dritten Regel St. Francisci alda solle wohnen; dan [weder] der Herr Jacob Pletlein, noch der Knecht keine deren Schwestern darvor nie gesehen haben.

Insonderheit hab der P. Prediger, als P. Conradt, mit dem Herren Jacob Pletlein geredt und der Sach im besten nachgedacht, wie im zue thun seye, ihm Anleitung geben, und woher man Schwestern solle begehren.⁵⁾ So sey der Herr Pletlin wider heimgangen

⁴⁾ Jakob Plätteli, der Stifter des Klosters, war Mitglied des Landrates, des Kriegsrates und des Gerichtes zur Reuß. (A. a. O.)

⁵⁾ P. Konrad (Bucher) von Zug, der hier als Berater bei der Klostergründung besonders genannt wird, trat in den Orden

und solches etliche Tag bey im selber behalten und der Sach nachgedacht und mit seiner Hausfrawen daraus geredt und auch mit sonst vertrauten Personen.

Darnach seye nach Pfannereck geschrieben worden, daß man wurde begehren etliche Schwestern, wan man für die Handt wolte nemmen, ein neuwes Clösterlein zue bawen. Und ist auch dessetwegen dem Fürsten von St. Gallen, als des Gottshaus Pfanereck Visitor, geschrieben worden; da der Herr Pletlein ein Antworth bekommen hat, daß man im Schwestern werde schicken, wan ers begehre.

Da hat er mit Rath guetherziger Leuthen für ein Landtsrath gebracht sein Willen und Meinung; da hab er zimlichen starcken Widerstandt gehabt. Der almechtig Gott ist im beygestanden, daß der mehrertheil im solches begünstiget hat; da hab sich wider etwas zuegetragen, und unruhige Leuth Ungelegenheit wellen machen und starck gewert, wie gemeinlich, wan man etwas guets will thuen, dardurch die Ehr Gottes gefördert würt, auch zue Nutzen viler Seelen Heyl, der bös Geist solches wehrt und verhinderet, wie er kan; wie dan noch etliche Leuth, die nur ihren eigenen Nutzen bedencken, und der Ehr Gottes und der Seelen Heyl wenig nachsinnendt, braucht der leidige Sathan solche zue einem Instrument, das der gueth, fromm Herr Jacob Pletlein ein Zeit lang still hat müessen halten, und in derselbigen ihm vil Ungelegenheit ist begegnet; auch von dem Gespenst.

1589, am 24. Juni. Er war damals 21 Jahre alt, wird also um 1568 geboren sein. Taufname Jakob. In Altdorf war er sicher von September 1603 bis September 1604. — P. Antonius (von Canobio) war damals Provinzial. Am 30. November 1603 nahm er in Altdorf eine Profesß ab, bei welcher P. Konrad zugegen war. Von September 1606 bis Oktober 1608 war P. Anton Guardian in Altdorf. Es ist wahrscheinlich, daß in bezug auf diese Person droben eine kleine Verwechslung stattgefunden hat, daß es heißen sollte: Provinzial, statt Guardian, oder dann: P. Angelus (von Mailand), statt P. Antonius. Man beachte, daß die Verfasserin hier noch aus mündlicher Ueberlieferung schöpfte.

Da er ein mahl nacher Altorff [hat] wellen von wegen des Clösterlein zue bawen und wider bey den Herren anzuehalten, daß er in seinem Vorhaben kündte fort fahren; ist umb die Zeit gewesen, da man den Windterweg gebraucht hat durch die Maten; wie er zue einem Gräble kame, so sitze enendtem Gräble ein großer schwartzer Hundt, hab rotte, feurige Augen gegen ihm gemacht, der Hundt stelle sich gegen im, so wehre er sich, und zeuche das Wehr aus; so sage der Hundt: Ich will machen, daß darzue kommen mues, daß du ehrlos und wehrlos sollest gemacht werden; und noch bey deiner Lebzeit will ich das Tach ab dem Closter werffen. Da mach er mit dem Wehr ein Creutz, mit disem verschwune der Hundt. Da gang er gar nach Altorff zue den Herren, und redte mit denselbigen, das er mit ihrer Bewilligung könnte fortfahren, wie er dan im fürgenommen hab. So habe er ein gar guete Antwurth von denen Herren bekommen.

Wie er wider nach seinem Haus seye kommen, sage er seiner Frawen, was ime mit dem Hundt begegnet seye. So sage sie, was ihren i n d e r s e l b i g e n Z e i t begegnet seye. Sie namme ein Zeinen, gienge in den Garten, ein Krauth zu kölen; weyl sie in dem Garten seye, so brüelle etwas under dem Boden, das sie vermeint hab, der Boden welle sich aufthuen und sie verschlucken, also seye sie in Aengsten gewesen.

Da sage er ihren, das er guete Antwort von den Herren bekommen hab, und sage zue ihren, er welle etliche Herren und guete Freundt zu Gast haben. In derselben Zeit, da er die Herren zue Gast [habe] wellen haben, kamme ein Gembs bis zue seinem Gaden bey seinem Haus, das ers gleich alda kundte schiessen; das er daraus geschlossen hab, es sey ein sonderliche Anordnung Gottes gewesen, wie man wohl wüsse, das die Gembs nit so nach zue den Häüßeren in der Gegne kommen. Da habe er die Herren zue Gast, und redte auch mit ihnen, wie er die Sach für die Handt welle nemmen, wie er ein kleines

Clösterlein welle bawen lassen, und also die Sach mit ihnen beschlossen.

Nach etlichen Tagen gieng er nach Pfanneregg und underredte sich mit der würdigen Mueter und etlichen Schwösteren, wie er Willens seye und albereit schon Bewilligung hab von den Herren und Landleuthen zue Ury, ein Clösterlein zue bawen lassen; dan seye sein Begehren, das man ihm dan vier Schwestern welle geben, das sie da ein Anfang machen, welches die Schwestern und Mueter im versprochen haben. Welche damahl Mueter ware Schwester Elisabeth Spitzlin, die ein Anfängerin der Reformation dieses Ordens [war] durch Mittel der wohlehrw. Väter Capuzinieren, als P. Ludwig, welcher aus der Pfalz, das ich vermein, gewesen ist und derselbigen Zeit Guardian zue Appenzell, und andere mehr Väter.⁶⁾ Da ist die Mueter mit samt einer Schwöster mit dem Herren Jacob Pletelin nach Ury gangen, den Platz zue besichtigen; das ist geschehen mit Bewilligung des Fürsten von St. Gallen, als ihres Visitators, und [sie hat] auch des bawens halber geredt. Und ist etliche Tag alda zue Ury gebliben, und darnach wider nach Pfanneregg kommen.

Da hat der Herr Pletelin anfangen zue bawen, auf dem Platz, wo iezunder das Closter steht, auf seinem eignen Gueth, auch aus seinen Kosten, an das klein Kirchlein oder Capellin ein Klösterlein mit acht Zellen, und ein zimliche große Stuben und ein Küche, und ein Kellerlein, und ein Webstuben, darin zwen Webstuöl.⁷⁾

⁶⁾ Dem hochverdienten Klosterreformer von Pfanneregg, P. Ludwig v. Sachsen, O. Cap., sowie der Hauptträgerin der Reform, Schw. Elisabeth Spitzlin v. Lichtensteig, hat Dr. A. Scheiwiler in der Zeitschr. f. Schweiz. Kirchengeschichte (Jahrg. 1916, S. 241 ff., und Jahrg. 1917, S. 204 ff.) ein schönes Denkmal gesetzt.

⁷⁾ Im Ganzen zählte also das erste Klösterlein zwölf Räumlichkeiten, wovon 8 Zellen. Aus diesen 12 Räumlich-

In allem bawen ist ihm aber begegnet mit Gespenst, das er zue Nacht im Beth lige, seye Monschein gewesen, sehe er zum Fenster aus, sehe ein eselfarbe Khue in dem Mattelin weyden. Erstlich sage er zue seiner Frawen: Es ist ein Khue in das Mätle kommen; ich will gehn, sie außen treiben. Sage sie: Laß es bleiben, sie würt etwan nit so vil essen. Aber sie weidte so ernstlich, das er aufstande, hab nun [?] das Hemmet an, und welle sie außen treiben: so wehre sie sich und stelle sich gegen ihm, er trib sie bis under das Haus, seye ein großes Gewäx mit Nässlen, namme die Khue ihn auf die Hörner und werffe ihn in die Nässlen. Da hab er nichts mehr gesehen, standte er wider auf mit Schmerzen und leg er sich wider ins Beth. So kame die Khue wider an das Orth, wo sie vor geweydet hab, und weyde wider so fast als vor, so gedencke er bey im selber: Weyde so lang, als du wilt, ich will dich nit mehr austreiben.

Darnach gange er einmahl zue den Werckleuthen und welle sehen, was sie machen, wie er wider nach Haus welle gehn, begegne ihm aber-[mahl] ein schwarzer Hundt im Stapfacker, das ist die Maten vor dem Closter, das er dardurch gehet zue seinem Haus, er hab vermeindt, er künthe sich des Hundts nit erwehren, das er möge zue seinem Haus kommen.⁸⁾ Das der gueth, fromm Pletlin vil Unglegenheit hat ausgestanden von dem bösen Geist

keiten scheinen in den späteren Aufzeichnungen 12 Zellen geworden zu sein. Vgl. Gfd., 37. Bd., S. 46, erstes Alinea.

⁸⁾ Die Stapfackerwiese, zwischen dem Kloster und Plättelis Haus gelegen, gehörte diesem zu. Nach dessen Tod (um 1623) kam sie an einen seiner Erben, Mr. Bartli Haas, der sie unter dem 24. November 1623 an Commissari Troger um 870 Gulden baren Geldes verkaufte. Es standen darauf an Lasten 100 Gld. dem Gotteshaus in Attinghausen wegen Elsbeth Bingselig [der Gemahlin Jakob Plättelis, für ein Ewiges Licht], ferner jährlich 4 Ellen Nördlingertuch, mehr 6 Schillig, 1 Angster den armen Leuten, mehr jährlich 1 Viertel Nuß der Pfarrkirche zu Attinghausen. — Zwischen 1623 und 1633 kam die Wiese an das Kloster in Attinghausen. (Archiv des Frauenklosters Altdorf.)

und auch Leuthen, die der Ehr Gottes wenig nachfragen, und guete Werck begehren zue verhindernen, und von solchen Leuthen auch verfolgt ist worden, wegen dises ohne allen Zweifel Gott wohlgefälligen Wercks; aber der almechtig Gott hab ihm desto mehr Eyfer geben, in seinem Vorhaben fort zue fahren, weil er gesehen hab, das der Feindt alles Gueten also wehrt und zue verhindernen begehrt, daraus er entschloßen hab, das vil Guetes daraus werde erfolgen.

Da schier das Bawlein vollendet seye, habe er begert, das Clösterlein zue besetzen mit den andächtigen Schwestern des driten reformirten ordens St. Francisci von dem Closter von Pfanneregg und solches erlangt, das im sollen geben werden, wo fer er [bereit sei], ihnen, wie angefangen nach Nothurfft auszuebawen, und ihnen dasselbige Orth eygenthumlich einzuegeben, darmit sie alda dem liben Gott köndten dienen, und neben ihrer Handtarbeith mit etwas geringem Einkommen ihr Nahrung gehalten mogendt, lauth Stifft und Verscribung, also hat er [getan] mit Verwilligung des Herren Landtammans und eines ehrsamen Raths zue Ury, auch gemeiner Kirchnossen zue Ettickhusen, lauth oberkeitlicher Erkantnus, deren Datum weyset auf Mitwochen, den 28. Mey A^o 1608. ⁹⁾

Durch gnädiges und günstiges Mittel des hochwürdigen Fürsten und Herren Cardinals Verallio, damals Apostolischen Nuntio in der Eidtgnosschaft und Bischof zue [San Severino], so geschriben an ihr Fürstl. Gnaden zue St. Gallen, als des Gottshaus Pfanneregg Visitor, auch [durch] ein Schreiben an die Mueter desselben Gottshaus, das sie ihme, dem Herren Pletelein, des Raths zue Ury, nach seinem Begehren Schwestern welle zueschicken: So hat man ihm zuegeschickt zue einer Mueter und Vorsteherin die andächtig und geistliche Schwester Clara Mangölten, und seindt ihren zuegeben wor-

⁹⁾ Es war der Mittwoch in der Pfingstwoche und Quatember.

den: Schwester Anna Barbara Buecherin, mit sambt noch zweyen Profießschwestern, welche den Posseß des Clösterlins zu Ettickhusen erstlich den 25. Juny des [Jahrs] 1608 eingenommen.¹⁰⁾

Die Schwester Clara [Mangold] hat ihr anbefohlenen Amt mit Auferbawung und guete[m] Exempel verwaltet bis im December desselben Jahrs, so ist sie von der h. Gehorsam wider berufen worden in ihrs Closter, und an ihr Statt ein andere Profießschwetser von Pfanneregg geschickt worden, als Schwester Helena Lindenmännin, die auch zur Mueter Vorsteherin geordnet worden, die auch vorgestanden ist mit gueter Auferbawung, [und] Exempel bis in Jenner des 1612 Jahrs.¹¹⁾ Auch vil Döchteren an Kostgelt angenommen,

¹⁰⁾ Schwester Klara Mangold von Menzingen, Kt. Zug, die erste Frau Mutter von Attinghausen, wurde eingekleidet 1598 und tat Profieß am 9. Oktober 1599. Ende 1608 nach Pfanneregg zurückgekehrt, wurde sie dort zur Zeit der Pest nach dem Tode der Frau Mutter Elisabeth Spitzlin (24. August 1611) Helfmutter und Statthalterin bis zur Wahl der neuen Frau Mutter. (Klosterchronik von Pfanneregg-Wattwil und gütige Mitteilung der wohlehrw. Schw. M. Augustina Gähwiler, d. Z. Frau Mutter in St. Maria der Engel, Wattwil. Dieser doppelten Quelle verdanken wir auch die noch folgenden Angaben über die Schwestern von Pfanneregg.)

Schwester Anna Barbara Bucher von Zug trat in den Orden ein den 9. Oktober 1599 und legte Profieß ab den 30. Oktober 1601.

Die späteren Aufzeichnungen über Attinghausen sprechen von nur drei Schwestern, die den Anfang der Klostergründung gemacht hätten. Statt der Schwester Klara Mangold nennen sie Schw. Helena Lindenmann als erste Oberin und als dritte eine Schwester M. Ursula Sutter. Eine solche hat es aber damals gar nicht gegeben in Pfanneregg; wohl aber eine Schwester M. Ursula Mettler von Wattwil, eine Mitnovizin der Schwester Anna Barbara Bucher. Es ist nun recht wohl möglich, daß diese eine der zwei ungenannten Profießschwestern war, die am 25. Juni 1608 von Pfanneregg in Attinghausen anlangten, daß aber später ihr Name, weil undeutlich geschrieben, statt Mettler Sutter gelesen wurde.

¹¹⁾ Schwester Helena Lindenmann von Rorschach wurde eingekleidet 1586, den 21. Mai, also kurz vor dem Beginn der

in allem Guetem underwisen und gelert, auch mit schriben und lesen und neyen, auch in aller Zucht gehalten.¹²⁾ Dar-nach angefangen, andächtige Döchteren in den h. Orden anzuenemmen. Und seindt die ersten gewesen, das man den h. Orden geben hat, den 16. Augusti des 1609 Jars, aus Befelch Herren Nuntii Cardinals de Aquino, Bischoff zue [Venafrö], in der Pfarrkirchen zue Ettickhusen, durch den wohlehrw. P. Andrea von Sursee, Caputziner und Guardian zue Altorff, als Jungfr. Barbara Würsch von Sissiegen, im Landt Ury, und ist Schw. Angelina genandt worden, und mit ihr ist auch angelegt worden Jungfr. Margareth Elisabeth Gielin von Gielsperg aus dem Turgew, ein Adelsperson, welche in ein armes Closter hat wellen und St. Francisci Ordens. Sie ist genandt worden Schw. Clara.¹³⁾

Reform, und legte die heilige Profeß ab den 7. Februar 1588. Im Jahre 1598 sandte sie der Gehorsam nach Steinertobel, wo sie dem Klösterlein des 3. Ordens 7—8 Jahre als würdige Mutter vorstand und in demselben die Reform glücklich durchführte. (Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte 1917, S. 207.)

¹²⁾ Dieses entsprach dem Willen des Stifters, Jakob Plätteli, der im Stiftungsbriefe ausdrücklich den Wunsch geäußert hat, es möchten die Schwestern des von ihm gestifteten Klösterleins, abgesehen von den Ordenskandidatinnen, „junge Töchteren mit ihrem züchtigen Wandell, guten Exempeln in der Liebe Gottes underwisen und sonsten lernen mögend, hierdurch an diesem Orth dem Heiligen Geist vil geistliche Kinder erzogen werdend.“ Auch später, das 17. und 18. Jahrhundert hindurch, hatte das Kloster immer eine Anzahl von Töchtern aus guten, selbst aus besten Familien an der Kost, die unter der Leitung der „Kosttöchtermeisterin“ standen, und von denen mit der Zeit nicht wenige als Schwestern ins Kloster eintraten. Ein Verzeichnis der Kosttöchter von 1715 an bis auf unsere Tage ist noch vorhanden.

¹³⁾ Schwester Angelina Würsch wurde geboren zirka 1587; † Februar 1614.

Schwester Klara Giel, geb. zirka 1580, war die Tochter des Joh. Christof Giel von Gielsperg (im Thurgau), Gerichtsherr zu Eppenbergr und des Rates, und der Elisabeth, geborne Mundprätin (Montprat), von Spiegelbergr. Unter den

Volgendt hat das Landt Ury des erstgemelt[en] Stifters Herren Jacob Pletlin Testament bestetiget und gedachtes Gottshaus in sein Schutz und Schirm genommen, lauth besigletem Schirmbriefs, dessen Datum weist den 16. Brachmonath [des] 1610 Jahrs.¹⁴⁾

Item so hat ermelter Herren Cardinal Ladislaus de Aquino, Nuntius Apostolicus in der Eidtgnößschaft, aus päblichem Gewalt gewüsse Constitutiones neben ihrer Regel zuehalten gestellt, deren sie gebrauchen sollen, und in ihr päbliche Heyligkeit Schutz und Schirm [sie] genommen.

Des 1610 Jars, den 29 Augusti, haben die zwo obstendige Schwestern, als Schw. Angelina und Schw. Clara, die Profession getan, und [hat man] einer Tochter den Orden geben, als Jungfr. Catharina Beßlerin von Altorff, welche geheißē ist worden: Schw. Agnes.¹⁵⁾

acht ersten Gefährtinnen der edlen Reformatorin von Pfanneregg, Schwester Elisabeth Spitzlin, befand sich auch eine Schwester Elisabeth Mundprätin von Spiegelberg, welche 1572 in den Orden eingetreten ist, († 1610); offenbar eine nahe Verwandte der Schwester Klara. Schon früher, zur Zeit des Glaubensabfalles, befand sich unter jenen wackeren neun Schwestern, welche in Pfanneregg standhaft blieben, währenddem alle anderen abfielen, eine Schwester Margareta Mundprätin von Spiegelberg. Daraus folgen nahe Beziehungen der Familien Mundprat und Giel zum Kloster Pfanneregg, und diese Beziehungen erklären es uns, daß Schwester Klara, dieses Edelfräulein aus dem Thurgau, schon im Anfang der Klostergründung in Attinghausen, als dieselbe, abgesehen von Pfanneregg, noch fast nirgends bekannt war, den Weg in dieses neue, arme Klösterlein gefunden hat.

Später, 1625, trat auch ihre Nichte, M. Magdalena Giel, in Attinghausen ein (Schwester M. Anna Klara), † 1648.

¹⁴⁾ Das betreffende Aktenstück findet sich abgedruckt in der Zeitschrift für Schweiz. Kirchengesch. 1917, S. 186, und im Urner Neujahrsblatt 1918, S. 27 f.

¹⁵⁾ Kath. Beßler (Schwester Agnes), geb. zirka 1593, war die Tochter des Hauptmann Jakob Beßler von Altdorf. Später trat auch ihre Schwester Barbara unter dem Namen Schwester M. Anna in Attinghausen ein, am 17. November 1618. — Es war

Des 1611 Jars, den 29 Augusti, hat sie die Profession gethan und damahls aber ein Tochter angelegt worden, Jungfr. Barbara Spitzlein, aus dem Turgew, welche genandt worden Schw. Elisabeth. ¹⁶⁾

Also haben sie miteinander gelebt nach ihrer Regel und Statuten, mit gutem, auferbawlichem Exempel in großer Armuth, durch ihre Handtarbeith und Hilf gueter Leuthen sich erhalten.

Anno 1611 hat die Pest zue Pfanneregg starck regiert und ist die Mueter, als Schw. Elisabeth Spitzlin, die vil Jahr alda wol geregiret hat und ein Anfängerin der Reformation gewesen ist durch Hilf der wohlehrw. Väteren Caputziner, sambt 16 Schwestern an der Pest gestorben. ¹⁷⁾ Und wider zur Erwehlung einer andern Mueter zue Pfanneregg hat man alle Schwestern, die dasselbs Profesß seindt, die in anderen Clösteren seindt gewesen, dieselbige zue reformieren, beschriben nach Pfannereck, also daß die Mueter alhir, als Schw. Helena und ihre Mitschwester, Schwester Anna Barbara, nach ihrem Closter [haben] gehen müssen. ¹⁸⁾

dieses eines der zwölf Schwesternpaare, die, laut Klosterchronik, 1610—1676 in Attinghausen eingetreten sind.

¹⁶⁾ Schwester Elisabeth Spitzlin, geb. zirka 1584, war eine nahe Verwandte der gleichnamigen Frau Mutter in Pfanneregg. 1630 wurde sie, für eine Amtsdauer, Frau Mutter in Attinghausen. Ihr Eintritt ist offenbar, wie jener der Schwester Klara von Gielsperg, auf den Einfluß von Pfanneregg zurückzuführen. So schenkte dieses Mutterkloster jenem in Attinghausen nicht nur die ersten trefflichen Schwestern und Mütter, sondern führte ihm auch ausgezeichneten Nachwuchs zu.

¹⁷⁾ Die Frau Mutter Elisabeth Spitzlin in Pfanneregg starb am 24. August 1611. Mit ihr starben dort tatsächlich noch 16 andere Schwestern an der Pest. In der Klosterchronik werden sie namentlich angeführt, darunter auch Schwester M. Ursula Mettler von Wattwil, welche, wie oben angedeutet, sehr wahrscheinlich auch eine Zeit lang (vom 25. Juni 1608 an) in Attinghausen gelebt hat.

¹⁸⁾ Die beiden Schwestern Helena und Barbara kehrten von Attinghausen nach Pfanneregg zurück im Januar 1612. Am 16. Febr.

Da seindt hier drei Professen gewesen und ein Novitzin. Die Mueter vor ihrem Verreisen ihnen gesagt, wie sie sich verhalten sollendt, auch ihnen alles angezeigt, wie sie ihnen gehaußt habe.¹⁹⁾ Sie hat ihnen 400 Gulden an baarem Gelt vorgeschlagen, das man mit strenger Arbeit, als Weben frue und spat, auch gespart an der Notwendigkeit, mit einander Hunger und Mangel gehabt, die Mueter sowohl als die Schwestern, und sie [ist] dem Clösterlin trewlich und exemplarisch vorgestanden. Sie ist selber frue und spat an der Arbeit gewesen.

Da ist die Schw. Helena, als die Mueter alhir, zue einer Mueter zue Pfanneregg erwehlet worden, so hat sie den jungen Schwestern allhir geschriben, wan sie begehren, allein mit einanderen zue hausen, so seyen sie zufrieden, wan sie aber wider andere Schwestern begehren, so werde man ihnen geben, das sie auch werden mit ihnen getrost sein. So haben sich die jungen Schwestern alhir mit einander underredt, weil sie noch alle jung seyen, so were das Closter noch nit mit einer [von ihnen] versorgt und möcht villeichter zue keiner rechten Reformation kommen, weil sie noch nit recht die Erfarnus des Orden haben, dadurch das Kloster in kein rechtes Ansehen kommen möcht; sondern sie wellen wider ein andere Mueter und Vorsteherin begeren. Und sie haben ihr Zueflucht bey den wohlehrw. Vätern Capuzinern, als

fand die Wahl statt. (St. Fidelis-Glöcklein V, S. 109.) Daraus, daß die beiden anderen, ungenannten Pfanneregger Schwestern in der obigen Stelle nicht mehr erwähnt werden, geht hervor, daß sie bereits schon früher in ihr Kloster zurückgekehrt waren. Vermutlich geschah es im Herbst 1610, als die beiden ersten Novizinnen Profefß getan hatten; denn alsdann war in Attinghausen Ersatz für sie vorhanden, und in Pfanneregg, wo zeitweilig 10—12 Schwestern zur Reformierung anderer Klöster abwesend waren, mußte man ihre Rückkehr wünschen.

¹⁹⁾ So die Frau Mutter Helena. Das Folgende fügt die Schreibende als offenbar Beteiligte hinzu. Man beachte den Uebergang von der indirekten zur direkten Rede und die genauen Einzelheiten, desgleichen wiederholt im weiteren Berichte.

ihre Beichtväter gehabt, Hilf und Rath bey ihnen gesuocht. Die zwo älter Professoren [seindt] nach Altorff gangen zue dem P. Guardian, war P. Lorentz von Baden, und ihm gesagt ihr Meinung und den Brieff von Pfanneregg zu lesen geben. In derselben Zeit ist eben bey dem P. Guardian alhir der P. Guardian von Luttern gewesen, als P. Andreas von Sursee.²⁰⁾ Die haben sie gebeten, ihre Väter zu sein, dann sie nit begeren allein zu sein, ihnen widerumb ein guete Mueter verhilfflich zu sein, mit demüetiger Bit, ihr väterliche Handt ob ihnen zue haben, das sie mit einer nach der Reformation exemplarischen Mueter versorget werden.²¹⁾ Da haben die zwo Schwestern denselbigen Vätern gesagt, wie ihr geweste Mueter [Helena] so wohl gehaust hab; habe ihnen 400 Gulden fürgeschlagen, und haben kein Ein-

²⁰⁾ P. Lorentz (Hoffmann) von Baden; geb. ca. 1570, (Nikolaus), trat in den Orden ein 1589. — P. Andreas von Sursee, geb. zirka 1561 (Ulrich Meyer) trat ein 1583. Näheres über ihn im „Schweiz. Franziskus-Kalender“ für 1919, S. 41 ff., Ingenbohl.

²¹⁾ Dieser Entscheid der jungen Schwestern von Attinghausen und ihre Anstrengungen zur Erhaltung einer neuen, „nach der Reformation exemplarischen Mueter“ sind ein herrliches Zeugnis für den guten Geist, der sie beseelte. Das liest sich freilich anders, als die Darstellung in der Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte 1917, S. 215 f., wo von einer eingetretenen Stockung und von einem Krebsgang dieser Gründung die Rede ist. Es finden sich auch sonst in jener Darstellung verschiedene Unrichtigkeiten, welche allerdings auf Kosten der benützten Quelle zu buchen sind, nämlich der Wattwiler Chronik, S. 56—59. Diese hat eben erst 1646 das Licht der Welt erblickt, nachdem im Jahre 1620 das Pfanneregger Kloster leider in Flammen aufgegangen, und mit ihm das ganze Klosterarchiv, nur die Wertbriefe ausgenommen, verloren gegangen war.

Mit den Verhältnissen in Uri scheint der Verfasser der Chronik auf gespanntem Fuße gestanden zu sein. Spricht er doch von zwei örtlich verschiedenen Stiftungen, wovon er die erste auf ein Gut bei dem Flecken Uri und die andere nach Attinghausen verlegt. — Er spricht auch von vielen Mühen der Schwestern von Pfanneregg in Reformierung dieses Klosters. Als Neugründung bedurfte es doch keiner Reform; er erfreute sich vielmehr von Anfang an des besten Geistes.

kommen gehabt. So sagt der P. Guardian alhir zue ihnen: Habet Ihr das Gelt, so müesst ihr bawen, weil ewer Closter gar zue klein ist. — Und schickt sie von der Porten auf Bürglen, das sie Holtz von den Kirchherren alda begeren zum Baw.

Davor hät niemandt, das man bawen soll, g e d a c h t , und die Schwesternen, welche Schw. Angelina und Schw. Clara seindt gewesen, gehn gleich nach Bürglen und begehren demüetiglichen um Gotteswillen von ihnen, Holtz nach ihrem Belieben ihnen zue geben zu ihrem vorhabenden Baw. So habens ihnen versprochen zue geben, und sie haben ihnen vil Holtz darzue verehrt. Da seindt die Schwesternen wider zum P. Guardian gangen, und ihm gesagt, das man ihnen zue Bürglen guete Antwort geben hab. Da hat er ihnen gesagt, sie sollen gleich nach Pfanneregg schreiben und biten, das man sie wider mit einer gueten Mueter welle versorgen und ihren noch ein Schwester zue geben, und sie, vermeinendt das Clösterlein etwas größer zue machen, das man den Maurermeister mit ihnen schicke. Der P. Guardian [hat] gesagt, er welle selber auch schreiben.

Also schreiben sie außen und d e n k e n der Sach nit soweit nach wie junge Leuth. Sie haben weder Stein, noch Sandt, noch Kalch, noch Holtz, wie es dan zue dem bawen gehört, allein die 400 Gulden haben sie; auch fragen sie niemandt, ob sie bawen dürfen oder bawen sollen. Also haben sie einfeltiger Weys angefangen zue bawen. Und villeichter, heten sie vil darvon gesagt und gefragt, het man ihnen etwan nit bewilligen [wollen], oder Satzung und Ordnung gemacht, das sie nit nach ihrem Willen könden bawen.

Der P. Guardian hat die Visierung zum Closter gemacht, wie das Closter sein soll; auch im Anfang des bawens niemandt nichts darwider gesagt, **uns** meniglich darzue geholfen, das also zue verhoffen ist, der almechtig Gott habe ihre Einfeltigkeit angesehen, er, der ihnen in allweg väterlich geholfen hat.

Anno 1612, am Freytag vor der Herren Faßnacht [2. März] kombt die Mueter, als Schw. Clara [Mangold], die zum ersten Mueter hirst gewesen, und Schw. Anna Barbara, und der Maurermeister kombt auch mit ihnen. So sagen die junge Schwestern ihr Vorhaben der Mueter mit dem Bawen; der P. Guardian habe es ihnen also gerathen; ist zue gedencken, es sey also der Will Gottes gewesen; hat aber niemandt nichts darwider gesagt, oder vil Bedenchen darin gehabt.

So ist die Mueter mit einer Schwester zue den Väteren Capuzinern nach Altorff gangen und mit dem P. Guardian auch geredt, und darnach mit dem Herren Vogt Ulrich Dürler und dem Herren Jacob Pletlin des bawens halber. Dise Herren auch darzue verhilfflich seindt gewesen und nichts gesagt, das man weiter fragen soll, oder man soll vor, ehe man anfangen welle zue bawen, besser gerüst sein mit Holtz, Stein, Kalch und, was zum bawen gehört, versehen sein; oder man müesse solches für die Herren bringen, nichts dergleichen, das ohn allen Zweifel also ein Anordnung Gottes ist gewesen, und dieses Werck solle alles der Fürscheidung Gottes zuegeschriben werden.

Am Montag nach der Herren-Faßnacht [5. März] in Beisein des P. Guardians hat der Herr Vogt Dürler und Herr Jacob Pletelein, die Mueter und Schwestern, dem Maurermeister verdingt das Closter, und ihm versprochen 1000 Gulden und dem Zimmermeister 500 Gulden. Und sie haben nichts, dan die 400 Gld., auch nichts auf dem Platz, was zue dem bawen gehört. In derselben Wochen seindt die Schwestern zue den Kirchhören gangen, und Holz von ihnen demüetiglich umb Gotteswillen begert zue ihrem vorhabenden Baw, ihnen versprochen zue geben, und ihnen in allen Kirchhörung geben ist worden, da sie begert haben. Und in derselben Zeit, da man angefangen hat zue bawen, niemandt nichts darwider gesagt, sonder zu Altorff und in den Ußdörffern behilfflich und berathen seindt gewesen mit der Fuohr und

anderen Arbeiten; auß dem Schechenthal in gemein ußen kommen, mit ihren Menenen Stein, Holtz und Sandt zue führen; und gar vil Holtz zum Baw verehrt ist worden.

Weil der Platz, darauf das alt klein Klösterlin gestanden ist, zue klein zue dem neuen, so hat gemelter Herr Jacob Pletelein auf etlicher Herren und der Mueter und Schwestern Ansuochen, sich alles Jus Patronatus und Sorg entzogen und ihnen die große Maten und Zugehördt kaufsways frei übergeben, darvon sie sein Lebenlang ihm jährlich 125 Gld. Zins geben, nach seinem Absterben aber dem Gottshaus eigenthumlich als vertestamentirt verbleiben soll. ²²⁾

Acht Tag, nachdem man s dem Werckmeister verdingt hat, seindt zwo Schwestern, als Schw. Anna Barbara Bucherin und Schw. Clara Gielin von Gielsperg, geschickt worden, in der Eidtgnosschaft und ins Reich auß, auch in das Elsaß Stür zue begehren, ihnen ein gesigleten Brieff von Herren Legaten und einen von der Oberkeit im Landt Ury geben, damit meniglichen gesehen, das die h. Gehorsam sie geschickt habe. Und ist ihnen auch reichliche Steuern mitgetheilt worden, und was ihnen worden, [haben sie] mit Gelegenheit heimgeschickt, damit man mit dem Baw kündt fortfahren.

Und der **erste Egstein des Closters** ist gelegt worden den 6. Aprillen des 1612 Jahrs.

Ausgehendts des Augsten seindt die zwo ausgeschickte Schwestern wider heimkommen, und ihnen bey diser Reys bei 3000 Gld. gesteuert worden. Im Herbstmonat desselben Jahrs seind wider umb Steuer zwo Schwestern ausgeschickt worden, als Schw. Angelina und wider die Schw. Clara; ihnen aber [mal] wol gesteuert worden. Im Christmonat seindt sie wider heim kommen, und ihnen bey diser Reys bey 1000 Gld.

²²⁾ Diese Wiese, welche sehr groß gewesen sein muß, wäre dem Kloster, laut Testament des Stifters, nach dessen Tod ohnedies zugefallen. Vergl. Gfd., Bd. 37, S. 66.)

worden. Wie sie da m a h l wider heim kommen seindt, ist das Closter schon unter dem Tach und das alt Clösterlin war schon abgebrochen.²³⁾ Die Mueter mit sambt den Schwestern seindt in dem Haus gewesen des Herren Haupt:[mann] Alexander Beslers auf dem Weg nach Altorff bey dem Capellin, darin sie ihren Gottesdienst verricht[et] haben.²⁴⁾

Der Schwestern Begehren war, auf den Früeling, das man die Kirchen dan auch anfang zue bawen. So hat

²³⁾ Dieser Bericht ist wertvoll. Daraus geht hervor, einmal, daß das erste Klösterlein mit den 8 Zellen nicht schon am 18. März 1612 „geschlissen“ wurde, wie es aus den geschriebenen Chroniken des 18. Jahrhunderts schon wiederholt abgedruckt worden ist, sondern erst gegen Ende des Jahres. Als die Schwestern, unter denen wir die Verfasserin dieser Aufzeichnungen vermuten, im Dezember von der zweiten Sammelreise z u r ü c k k e h r t e n, „d a m a h l“ war das neue Kloster schon unter Dach und „das alte Clösterlein war schon abgebrochen“. Im Herbstmonat, als sie auszogen, stand es also noch und diente, wie bisher, den Schwestern noch immer als Wohnung und die Kapelle zur Abhaltung ihres Gottesdienstes. — Daß das erwähnte Datum (18. März 1612) nicht stimmt, geht auch daraus hervor, daß der 18. März im Jahre 1612 auf einen Sonntag fiel. An diesem Tage haben die guten Schwestern ihr Klösterlein sicher nicht abbrechen lassen.

Fürs zweite läßt sich aus dieser Stelle genau bestimmen, wo das erste Klösterlein samt der Kapelle gestanden, nämlich dort, wo hernach (1613) die Kirche hingebaut worden. Droben in den Aufzeichnungen heißt es nämlich deutlich, die K a p e l l e sei von Andr. Plätteli an dem Ort und Platz gebaut worden, „wo jetzunder dis **Gottshaus** zue allen hl. Englen steht“; ferner, Jakob Pläteli habe das Klösterlein: „an das ... Capellin“ angebaut: „an dem Platz, wo iezunder das **Closter** steht“. Da nun, nach Obigem, Kapelle und Klösterlein noch standen, während dem der Rohbau des eigentlichen Klosters oder Wohngebäudes aufgeführt wurde, ist es klar, daß unter den erwähnten allgemeinen Bezeichnungen: „Gotteshaus“ und „Kloster“ im besonderen die Klosterkirche als Platz des früheren Klösterleins und der Kapelle zu verstehen ist.

²⁴⁾ Abermals ein interessanter Aufschluß. Das Haus ist nämlich das sogen. Z w y e r - H a u s und die Kapelle die sog., angeblich 1629 erbaute Z w y e r k a p e l l e bei Altdorf (und zu **dieser** Pfarrei gehörig).

man auf den Kirchenbaw wider die zwo obstehende Schwestern ausgeschickt, seindt sie ausgehendts Christmonats desselben Jahrs hir hinweggangen und erst im Mertzen [1613] wider heim kommen. Ist ihnen aber wohl gesteuert worden, aber umb 1000 Gld. Was aber die arme Schwestern in disen dreien Reysen ausgestanden haben, das sie oft in Gefahr ihres Lebens seindt gewesen, und vile böse Wort müessen hören, Hunger und Mangel geliten, Hitz und große Kälte ausgestanden, [ist] dem lieben Gott alles bewust. Derselbe werde dadurch gelobt, dem solches zue Ehre geschehen ist, und zue ihrer Seelen Heil, auch zur Auferbawung ihres Closters und Ordens.

Weil die Mueter, als Schwester Clara Mangöldin, sich nit so wol auf das Bawen verstehet, als die Mueter Helena, welche Mueter zue Pfanneregg war, und man auf den Früeling die Kirchen fürgenommen zue bawen, so hat der Herr Vogt Dürler und andere Herren an den Herren Legaten geschrieben und begert, das die Mueter Helena wider herkomme. So hat der Herr Legat dem Fürsten zue St. Gallen, als Visitator des Gottshaus Pfanneregg, geschriben, das man sie wider herschicken solle. So ist sie alher kommen, im Mertzen des 1613 Jars, und das Mueter-Ambt ihre wieder anbefohlen worden, und ein andere Mueter zue Pfanneregg an ihr Statt erwehlet worden. Und die Mueter Clara [ist] wieder nach Pfanneregg kommen in derselben Zeit, da die Mueter Helena wider herkommen ist.

Den 17. Mertzen Anno 1613, das die Schwestern noch in des Herren Haupt: [mann] Beslers Haus bei der Capellen gewesen seindt, so seindt in der Pfarrkirchen zue Altorff angelegt worden drei Döchtern, als Jungfrau Verena Zillerin von Ettickhusen; [ist] genandt worden Schw. Celestina; und Jungfr. Anna M. Fürerin von Erstfelden; ist genandt worden Schw. Theresa und Jungfr. Elisabeth Dietig-

hoferin von Sursee, ist Schw. Ottilia.²⁵⁾ Diese haben Profesß gethan in der Pfarrkirchen zue Ettickhusen, den 13. Aprillen des 1614 Jahrs.²⁶⁾

Man hat die Kirchen angefangen zue bawen mit dem Segen und Hilf Gottes und gueter Leuthen. **Der erste Egstein** zue der Kirchen ist gelegt worden den ersten Aprillen des 1613 Jars, die Kirchen bis auf den Herbst in das Tach gebracht.

²⁵⁾ Schwester Coelestina Zillerin (Zülgerin heißt es in der Klosterchronik) von Attinghausen, starb den 27. Oktober 1676, als letzte der Anfängerinnen dieses Gotteshauses, kurz bevor dasselbe eingeäschert wurde, welches letzteres am 20. Dezember 1676 geschah. — Ihr Geburtsdatum unsicher.

Schwester Theresia Furerin (Furrin und Fuerin in der Klosterchronik) von Erstfeld, geboren zirka 1596, war drei Jahre lang Helfmutter und starb 1643.

Schwester Ottilia Dietighofer (Dinglihofer soll es heißen) von Sursee, geboren zirka 1596, war die Tochter des Abraham Dinglihofer, des Rates und Spitalherr in Sursee. Eine Schwester von ihr ist 1616 ins Kloster St. Anna in Luzern eingetreten, unter dem Namen Schwester Maria Franziska. Gestorben 1631. Schwester Ottilia selbst starb 1635. In der Chronik heißt es, sie sei des P. Januarius (Gilli, von Sursee), Visitators und Kapuziner-Provinzials, Tante (mütterlicherseits) gewesen. Ob nicht eher Großtante? P. Januarius wurde nämlich erst 1659 geboren.

²⁶⁾ Der Umstand, daß diese Schwestern, als sie „noch in des Herrn Hauptmann Beslers Haus... gewesen seindt“, in der Pfarrkirche zu Altdorf eingekleidet worden sind; daß sie dagegen 1614 ihre Profesß in der Pfarrkirche zu Attinghausen abgelegt haben, legt wohl die Vermutung nahe, daß sie damals, am 13. April 1614, das neue Kloster bereits bezogen hatten. Der innere Ausbau der Kirche konnte allerdings schwerlich vollendet sein, wohl aber jener des Klosters, da dieses schon vor etwa 1½ Jahren unter Dach gekommen.

Die [viel spätere] Chronik sagt zwar, der Einzug sei am 30. Juli 1614 geschehen, allein bei der leider so großen, durch viele Belege erwiesenen Unzuverlässigkeit dieser Chronik, hat dieses nicht so viel zu sagen. Vielleicht auch bezieht sich dieses Datum auf einen feierlichen Einzug in Kloster und Kirche mit definitiver Besitznahme derselben, währenddem die Schwestern einen Teil des Klosters bereits schon vorher eine Zeit lang bewohnt und benützt hatten. Am 12. August soll in der Klosterkirche zum ersten Male Messe gelesen worden sein.

Da jezunder die Kirchen steht, ist alda ein schöne Terassen gewesen.²⁷⁾ Aus dem alten Borkirchle hat man darauf können gehen; er hat zwen Theil gehabt, der under Theil ist so groß gewest als ein kleine Zellen; aus dem underen Theil hat [es] 2 oder 3 Stapfen in den oberen Theil gehabt. Der ober Theil ist größer gewesen dan der under Theil, daß man einen Tisch darauf hat können haben, etwan 5 oder 6 Personen darbey.²⁸⁾

Wie vorstehet, wie dem Herren Pletelin begegnet seye, wie er nach Altorff hab wellen von wegen des Closters zue bawen lassen, im ein schwartzer Hundt begegnet, ohn Zweifel der bös Geist gewesen, der zue im gesagt, er welle machen, das er ehrlos und wehrlos solle werden. Darnach ist im solches widerfahren, v e r m e i n e im Jar 1614, das er von seinem Misgünner ist verklagt worden bey der Oberkeit von einer Sach, das er nit recht soll gehandelt haben in einem Erbteil, und ist von allen seinen Ehren entsetzt worden, auch des Raths Platz, das hat vast zwei Jar gewehret. In seiner großen Betrübennus hat [er] es dem lieben Gott geklagt und gueten Leuthen. So ist darnach offenbar worden, das im ganz unrecht geschehen ist, und mit großen Ehren zu seinen vorigen Ehren kommen. Und der Thäter hat seinen Lohn auch empfangen, das im das

²⁷⁾ In unserem Manuskript heißt es zwar: „ein schöne Gassen“. Da aber, wenn das Wort so gelesen wird, kein vernünftiger Sinn sich ergibt, haben wir die Ueberzeugung, daß beim Abschreiben irrtümlich statt „Terassen“ Gassen gelesen wurde. Gerade dieser Umstand hat die aus anderen Gründen sich aufdrängende Vermutung, daß diese unsere Aufzeichnungen nicht mehr im Original, sondern in einer Abschrift von zweiter Hand vor uns liegen, zur Gewißheit gesteigert. Die Schrift der Schwester Klara Giel, von welcher Proben aus jener Zeit vorhanden sind, war wirklich ziemlich schwer zu lesen, so daß sich die irrtümliche Leseart wohl erklärt.

²⁸⁾ Klingt der ganze Bericht über diese „schöne Terasse“, auf deren oberen Teil „man einen Tisch hat können haben, etwan 5 oder 6 Personen darbei“ nicht wie eine liebe Erinnerung der Schreibenden? Da mögen wohl die ersten Schwestern hie und da ihre Erholungszeit in traulichem Gespräche zugebracht und die schöne Aussicht auf Berg und Tal genossen haben.

Haubt ist abgehawen worden, und zwar von einer anderen Ursach, wegen etlichen Brieffen, das er solte unterschlagen haben. Darnach sollen die Brieff auch wider füren kommen sein; diser Ursach im auch Unrecht geschehen ist; und solches hat er velleichter an dem gueten, frommen Herren Pletelin verschuldet. ²⁹⁾

* *

Soweit der Bericht. Ob das letzte Alinea desselben vielleicht ein Nachtrag ist, welchen die Verfasserin erst mehrere Jahre später hinzugefügt hat? Man beachte, daß, als sie dieses schrieb, sie schon nicht mehr sicher wußte, ob Plättelis ungerechte Verurteilung wirklich im Jahre 1614 stattgefunden hat, daß sie aber anderseits diesen (Plätteli) noch nicht als verstorben bezeichnet — gestorben ist er um 1623. Der Nachtrag oder dann, falls es keiner ist, der ganze Bericht, wird also vor 1623 entstanden sein, etwa zwischen 1616 und 1623.

Die Vorlage, welche zu dieser Abschrift diente, ist, so weit bekannt, nicht mehr vorhanden. Vom Original selbst, das im Turmknopf oder anderswo eingeschlossen wurde, muß man wohl annehmen, es sei bei der schrecklichen Feuersbrunst von 1676 zu Grunde gegangen.

Zum Schlusse sei, als Beweis für den Wert und die Zuverlässigkeit dieser Aufzeichnungen, erwähnt, daß dieselben bereits zu interessanten Feststellungen inbezug auf die sog. Zwyerkapelle bei Altdorf geführt haben. (Siehe Geschichtsfreund Bd. 74, S. 306.)

²⁹⁾ Leider sind die Rats- und Gerichtsprotokolle von Uri beim großen Brande von Altdorf, 1799, verbrannt, sonst würde man über die angeführten Tatsachen Näheres erfahren. Nun, nachdem jene Quellen für immer verloren sind, ist es um so mehr zu begrüßen, daß hier wenigstens etwas darüber aufgezeichnet wurde.



